

Er scheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/2, Sgr.  
für die dreifache  
Zeile, bei größeren  
Inserationen mit  
entsp. Rabatt.  
Der ganze Erlös des  
Blattes, einschließlich  
des Inseratentheiles,  
fällt der hiesigen  
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 174.

Freitag, den 28. Juli

1871.

## Zur Tagesgeschichte.

Ems. Der Kaiser ist am 24. d. Abends vom Schlosse Jagenheim hierher zurückgekehrt und empfing am 25. d. unter anderen hohen Personen auch den Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, v. Witzleben.

— Wie die „Prov.-Corr.“ meldet, gedenkt der Kaiser die Kur in Ems in nächster Woche zu beschließen. Von Ems aus dürfte der Monarch sich zunächst nach Wiesbaden und Homburg begeben, woselbst jedoch nur ein kurzer Aufenthalt beabsichtigt wird.

Berlin. Die „Provinzial-Correspondenz“ gedenkt in einem Aufsatze über die Ausführung des Frankfurter Friedensvertrages der soeben vollzogenen Räumung der Departements Somme, Seine Inferieure und Eure, und fährt dann fort:

„In Bezug auf den Fortgang der Räumung sind die Bestimmungen des Friedensvertrages maßgebend, nach welchen die Räumung des Departements Oise, Seine-et-Oise, Seine-et-Marne und Seine, sowie der Forts von Paris stattfinden soll, sobald die deutsche Regierung die Herstellung der Ordnung sowohl in Frankreich als in Paris für genügend erachtet, um die Ausführung der von Frankreich übernommenen Verpflichtungen sicher zu stellen. In allen Fällen wird diese Räumung bei Zahlung der dritten halben Milliarde erfolgen.“ (Siehe unter Frankreich.)

— Die jetzt wieder vereinigten Abtheilungen im Kultusministerium haben als Director den Geh. Ober-Regierungsrath de la Croix erhalten. Letzterer war längere Zeit als Ober-Consistorialrath beim Kultusministerium beschäftigt.

— Die Clericalen lieben es bekanntlich, zu Zeiten ihre Hingebung für das Deutsche Reich auf das Inbrünstigste zu betheuern und jede Anschulbigung, daß sie es auf eine Spaltung im Innern abgesehen, mit Entzückung zurückzuweisen. Solche Versicherungen werden dann freilich sowohl durch die Vergangenheit als die Gegenwart der clericalen Presse fortwährend auf das Entschiedenste Lügen gestraft. Die „N. Abendztg.“ giebt eine Blumenlese von Aeußerungen der clericalen Presse in Baiern aus der Zeit des Anfangs des deutsch-französischen Krieges, welche in das Gedächtniß zurückzurufen immerhin, um die Gedanken der Ultramontanen richtig erkennen zu lassen, sehr zeitgemäß ist. Besonders kräftig ist ein Artikel des Sigl'schen „Vaterlandes“, der über Preußen und dessen damals gewünschte Niederlage sich am 16. Juli v. J. in folgender Weise ausließ:

„Der Krieg ist fertig, Preußen will absolut seine Prügel haben, preußischer Uebermuth hat den Krieg herbeigeführt. Die noble Mäßigung des französischen Gesandten, die seine Art, eine ganz berechnete Forderung zu stellen, die Zartheit in dem Bestreben, die Empfindlichkeit des Preußenkönigs zu schonen und dabei der Sicherheit und Würde Frankreichs doch nichts zu vergeben, das Alles muß von jedem rechtlich denkenden und jedem ruhigen Politiker unbedingt gewürdigt und gebilligt werden. Was soll man dagegen von dem Preußen und seinen Manieren sagen? So spielt Preußen mit dem Frieden Europas, mit dem Glück und Gut von Millionen, mit dem Leben Tausender! Die Rache für Sabowa ist im Anzug, die ewige Gerechtigkeit hat das Schwert erhoben über den ungeheuren Frevel, über die blutigen Räuber von 1866, mag es niederschmettern auf ihr Haupt, wir wollen, wir dürfen ihr nicht in den Arm fallen! Gehe die Rache ihren Gang, komme das Blut unserer auf so viel Schlachtfeldern erschlagenen Brüder und Söhne auf das Haupt der preußischen Mörder! Vor den siegreichen Kanonen Frankreichs, das Gott berufen, unsere Rache zu übernehmen, da ist der rechte Platz für Rain-Preußen.“

Die Haltung der clericalen Presse heute ist zwar weniger zuversichtlich mit Bezug auf die Demüthigung Preußens und Deutschlands, unterscheidet sich aber, was die Wünsche angeht, nicht von der früheren.

München. Der Rücktritt des Grafen Bray von der Leitung des bayerischen Ministeriums ist nach den seit mehreren Monaten von München aus beständig in die Welt geschriebenen und telegraphirten Gerüchten über eine bayerische Ministerkrisis schließlich überraschend gekommen. Wie gern man dieses Ereigniß auch als ein Zeichen von in München erwachender Energie mit Freuden begrüßen möchte, so wird man doch bei den in Baiern herrschenden Zuständen Weiteres vorerst abzuwarten haben. Bei der ganzen bis in die jüngsten Tage reichenden Haltung des bayerischen Ministeriums waltete für eine vorsichtige Beurtheilung des eingetretenen Wechsels nur zu viel Gründe ob, um so mehr als in München persönliche Stimmungen und Verhältnisse in viel höherem Maße Ausschlag geben, als eines Staates, namentlich von der Bedeutung Baierns, würdig ist. Es wäre höchst wünschenswerth, aber auch die höchste Zeit, daß das in Preußen gegebene Beispiel einer entschiedenen und lediglich durch sachliche Rücksichten bestimmten Haltung auf Baiern jetzt zurückwirkte.

— Die diesmalige Wahl des Rectors der hiesigen Universität soll am nächsten Sonnabend stattfinden und man sieht derselben nicht mit geringem Interesse entgegen. Nach dem Turnus wäre ein Professor der theologischen Facultät zu wählen, und es ist denn auch die Absicht Dr. v. Böslinger zu wählen, doch weiß man noch nicht, ob derselbe geneigt ist, die Wahl anzunehmen. Da unter dem neuen Rector die Feier des 400jährigen Jubiläums der Hochschule stattfinden wird, so ist die vorzunehmende Wahl auch in dieser Beziehung von höherer Bedeutung.

Frankreich. Ueber die Sitzung der Nationalversammlung, in welcher bekanntlich die Petitionen der Bischöfe Gegenstand der Discussion waren liegen nunmehr eingehendere, wenn auch nicht bis ins Einzelne klare und genaue Berichte vor. Thiers sprach mit vieler Salbung von seinen Ansichten über die römische Frage, die eben so unerschütterlich und unveränderlich seien, wie der Felsen Petri selbst. — Er behauerte, daß Frankreich seine alten Traditionen vergessen, das Nationalitätenprincip einen Augenblick lang vertheidigt und dadurch Anlaß zur Entstehung eines einigen Italiens und Deutschlands gegeben habe. Aber das Unselige sei geschehen: ganz Europa rechne mit Italien, und die Politik Frankreichs könne nur eine sein: der Friede. Viel kriegerischer lautete die Sprache Dupanloup's, der nach Thiers das Wort ergriff. Er erkannte den Krieg nach Sedan als einen gerechten an und stieß dumpfe Drohungen gegen Deutschland aus: Kriege seien gerecht, wenn sie geführt würden, um dem feierlichen Mahnrufe des menschlichen Gewissens Rechnung zu tragen. Der Prälat schloß sich den Bittschriften seiner Confratres in dem von Thiers ausgedrückten Sinne an und ersuchte die Versammlung, daß sie die Petitionen an die Regierung verweisen möchte. Herr Thiers erklärte nun, daß er unter den vorliegenden Tagesordnungen eine von Marcel Barthe ausgehende annehme: Die Versammlung vertraut auf die patriotische Gefinnung und die Klugheit des Herrn Thiers und geht zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung war gewissermaßen ein neutrales Terrain, auf welchem sich die verschiedenen Fractionen der Kammer zusammenfinden konnten. Gambetta gab in der That die Erklärung ab, daß die Linke die von ihr vorgeschlagene einfache Tagesordnung zurückziehe und sich der von Thiers adoptirten anschließe. Jetzt trat die Rechte mit einer Tagesordnung auf, welche der von Thiers empfohlenen Politik des Abwartens und der Versöhnung schnurstracks zuwiderlief, was der clericale Deputirte Keller damit motivirte, daß die von Thiers angenommene Ta-

geordnung dadurch, daß Gambetta sie angenommen, ihre Bedeutung geändert habe. Dieses Wort rief einen unerhörten Sturm in der Versammlung wach. Gambetta fiel seinem Gegner rüftig in die Parade. Die ruhigen Debatten durch solche persönliche Ausfälle zu trüben, sei eine Taktik, die darauf ausgehe, die öffentliche Meinung zu verwirren. Die Herren sollten sich offen aussprechen, ob sie die wahnsinnige Absicht hätten, das Land in einen neuen Krieg zu stürzen. Thiers rief tragende Worte in den immer höher steigenden Tumult hinein: die Zwietracht in Person habe kein unglücklicheres Wort aussprechen können, als es Keller gethan. Er sei kein politischer Freund Gambettas, aber immer bereit, gelegentlich mit demselben übereinzustimmen. Er hielt also die Tagesordnung aufrecht. Dupanloup erklärte gleichfalls dieselbe anzunehmen, doch wollte er, um jeder durch Gambettas Zutritt ermöglichten Zweideutigkeit vorzubeugen, dem Worte „Klugheit“ noch eine die Unabhängigkeit des Papstes betonende Phrase hinzugefügt wissen. Gambetta gab nun dem Bischofe zu verstehen, daß die Tagesordnung von Barthe einfach die Meinung der Linken ausdrücke, während die Rechte im Verlauf der ganzen Sitzung für das Gegentheil gearbeitet habe. Jetzt zieht Dupanloup seine Zustimmung zurück, Thiers jammert, daß die Eintracht siehe, je mehr man sie suche; die Tagesordnung wird verworfen und die Verweisung der Petition an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschlossen, mit dem Zusatz aber, die Kammer vertraue auf den Patriotismus und die Klugheit des Herrn Thiers.

Die Räumung der französischen Departements Eure, Seine Inférieure und Somme weckt den Franzosen weitere Hoffnungen und sie wenden jetzt ihr Interesse der Räumung der um die Hauptstadt herum belegenen Departements zu. Sie scheinen zu erwarten, daß nun auch das Seine Departement, das der Seine et Marne, der Oise und der Seine et Oise sofort und noch vor Zahlung der bis jetzt ausstehenden 2 halben Milliarden freigegeben werden. Im „Journal des Debats“ äußerte sich John Lemoine über die Räumung in einem Artikel, welcher in seinem Eingange deutlich genug verräth, daß das Blatt mit seinen Schmähungen gegen Deutschland nur deshalb zurückhält, weil die Besetzung der Pariser Forts und der genannten Departements dies rathsam erscheinen lassen. — Nur eine gänzlich falsche Auffassung der wirklichen Verhältnisse und eine blinde Beurtheilung der französischen Zustände kann dahin führen, die Forderung einer frühzeitigen Räumung zu unterstützen. Wir müssen die Zügel vielmehr den verbitterten Schreibern gegenüber so straff halten, als es die Friedensbedingungen irgend gestatten.

**Frankreich.** Die „Opinion nationale“ erachtet die weltliche Macht des Papstes nach der letzten Sitzung für begraben; „noch einige bischöfliche Petitionen zu Gunsten des Kreuzzuges“, sagt sie, und die Trennung von Kirche und Staat wird keine Gegner mehr finden.

Die „Cloche“ behauptet, die Prinzen von Orleans würden ihre Installation in England behalten. Sie haben also begriffen, sagt sie, daß für sie in Frankreich nichts zu suchen ist.

Wie „Agence Havas“ meldet, weigert sich Thiers bisher, die Demission Jules Favre's anzunehmen.

**Türkei.** Die diplomatische Differenz zwischen der türkischen und griechischen Regierung, die anlässlich der Berufung des Hrn. Tricoupié nach Constantinopel entstanden war, scheint sich noch ausdehnen zu wollen, es wird berichtet, daß die Pforte auch verschiedenen neuernannten Consuln das Exequatur verweigere.

Die mehrfach bestrittene Hungersnoth in Persien ist nach einem Telegramm aus Constantinopel amtlich bestätigt und scheint leider eine bisher ungeahnte Höhe erreicht zu haben.

**Amerika.** Ein schwerer Schlag hat Brasilien betroffen. Am 13. ist fast das ganze Kriegarsenal abgebrannt. Das Feuer, dessen Ursachen noch unbekannt sind, brach um 1 Uhr Morgens aus und verbreitete sich bei starkem Winde schnell über alle Gebäulichkeiten, Werkstätten und Vorräthe. So schnell auch die Feuersprizen herbeikamen, konnten sie doch nur das Umfichgreifen der Flammen über die Straßen hinweg nach dem großen Hospitale der Misericordia mit nahe an 1200 Kranken und Irenen verhindern. Doch mußten viele der Kranken wegen der großen Hitze aus dem Hospitale gebracht werden. Alle Maschinen, Magazine, Werkstätten und Vorräthe sind zerstört, darunter sehr viele Kriegsgartel nebst 30,000 Gewehren. Der Schaden wird auf 3 bis Millionen Mil Reis geschätzt.

## Aus Halle und Umgegend.

**Musik und Theater.** Singacademie. Freitag den 28. Juli Abends 6 Uhr Uebung im Saale der Volksschule. Der Vorstand.

**Generalversammlungen.** Hallischer Turnverein und Hallische Turnerfeuerwehr Freitag den 28. Juli Abends 8 Uhr in der „Tulpe“.

**Handel und Verkehr.** Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn macht bekannt, daß vom 26. Juli ab, bis auf Weiteres „wegen Rückbeförderung von Truppen aus Frankreich“ eine Beschränkung des Güterverkehrs eintritt.

Auf den alten Strecken der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn wurden, wie wir einem vorläufigen Bericht über die Ergebnisse des letzten Geschäftsjahres entnehmen, im Jahre 1870 in Summa 2,270,517  $\frac{1}{2}$  durch den Betrieb vereinnahmt. Die Frequenz im Personenverkehr belief sich auf 1,430,808 Personen, im Güterverkehr wurden 29,811,869  $\frac{1}{2}$  befördert, wobei jeder Centner durchschnittlich 6,19 Meilen transportirt wurde. Der Reinertrag stellt sich nach Dotirung des Erneuerungs- und Reservefonds auf 725,156  $\frac{1}{2}$ , von welcher Summe 95,156  $\frac{1}{2}$  für Erlegung der Eisenbahnsteuer verwendet und 630,000  $\frac{1}{2}$  als Dividende (12  $\frac{1}{2}$ %) vertheilt worden sind.

Der Verkehr der Halle-Kasseler Eisenbahn hat sich im Jahr 1870 in recht zufriedenstellender Weise entwickelt und die verhältnismäßig beträchtliche Summe von nahe 300,000  $\frac{1}{2}$  mehr geliefert, als im Jahre 1869; es sind im Ganzen 1,204,000  $\frac{1}{2}$  vereinnahmt worden. Die Ausgaben beliefen sich auf 600,755  $\frac{1}{2}$ , so daß ein Ueberschuß von 603,244  $\frac{1}{2}$  verbleibt. Die Herstellung des zweiten Geleises auf der Strecke Halle-Nordhausen ist bis jetzt von der Staatsregierung verweigert, die Verwaltung glaubt dasselbe aber wenigstens für einzelne Strecken nicht länger entbehren zu können und muß deshalb ihre Bemühungen wegen Erreichung dieses Mittels zur Erzielung einer rascheren und sicheren Communication fortsetzen, da die wachsenden Verkehrsverhältnisse der Bahn hierzu dringend auffordern.

## Kirchliche Anzeige.

### Getraute:

**Marienparochie:** Den 9. Juli der Schneidermeister Rische mit F. P. Engler (gr. Steinstraße 31). — Der Tischler Räßner mit F. W. Adermann (kl. Klausstraße 6). — Den 16. der Stellmacher Quaas mit F. P. Meißner (Unterberg 5). — Der Bahnbeamte Hanaß zu Peisen mit F. W. Rothe. — Den 18. der Kaufmann Landmann zu Zeitz mit A. A. P. Panse.

**Ulrichsparochie:** Den 6. Juli der Seiler Kirchner mit E. W. L. Raumann (Martinsgasse 1). — Den 9. der Schuhmachermeister Gehrhardt mit E. F. Seyfert (kl. Rittergasse 2). — Der Maurer Stöbe mit A. L. D. Engler. — Den 16. der Arbeiter Langrock mit A. C. Finzel gen. Ehrhardt (Taubengasse 2).

**Moritzparochie:** Den 16. Juli der Wöttcher Schlurcke mit M. L. Schönerstedt (Rathswerder 5).

**Katholische Kirche:** Den 9. Juli der Schlosser Schuchardt mit M. Schittinger (Taubengasse 3). — Der Eisenbahnarbeiter Andrä mit M. E. Ehring (Martinsgasse 12). — Der Hallore Moritz mit R. M. Niemann (Harz 42).

**Remarkt:** Den 9. Juli der Tischlergeselle von Knoblauch mit M. Wänike (Siebichenstein). — Der Zimmermann Freiberg mit A. Reichardt (Geiststraße 23). — Der Fabrikarbeiter Hoffmann mit F. Förster (Siebichenstein). — Den 10. der Fabrikant Peege mit C. Rothberg (Geiststraße 51). — Den 16. der Klempnermeister König mit C. Becker (gr. Berlin 16).

**Glauch:** Den 9. Juli der Schärer Altmann mit W. Kleebblatt. — Der Zimmermann Nicolaus mit L. Ch. E. Bantelmann. — Der Locomotivführer Berner mit A. B. Schaaf. — Den 11. der Lehrer an der städtischen Bürgerschule Finsterbusch mit C. A. Engel. — Den 16. der Handarbeiter Schwabe mit F. C. Dietrich. — Den 18. der 2. Lehrer am Knabeninstitut zu Segeberg Dr. Wahle mit A. L. M. Bürger.

## Geborene:

**Marienparochie:** Den 9. Februar dem Grubenbesitzer Kühne eine T., Marianne Irene (gr. Ulrichsstr. 29). — Den 8. März dem prakt. Arzt Dr. Scharfe ein S., Friedrich Eduard Helmut (ar. Ulrichsstr. 52). — Den 14. April dem Tischlermeister Eisen Schmidt eine T., Marie Magdalene Alberta (Domplatz 6). — Den 1. Mai dem Apotheker Dr. Jäger ein S., Julius Bernhard Willy (Markt 19). — Den 6. dem Schuhmachermeister Kranz ein S., Karl (Grasweg 13). — Den 9. dem Prof. Dr. Weber eine T., Laura Elisabeth (Promenade 22). — Den 10. dem Sattlermeister Abelmann eine T., Bertha Anna Gertrud (gr. Steinstraße 66). — Den 23. dem Schmied Matzke ein S., Ernst Karl Bernhard (Gartengasse 4). — Den 24. dem Tischler Hesse ein S., Friedrich Paul Karl (Thalgasse 6). — Den 1. Juni dem Schlossermeister Doppermann eine T., Hedwig Selma (Mittelstraße 5). — Den 4. ein unehel. S., Emil Anton. — Den 6. dem Handarbeiter Heinicke eine T., Friederike Pauline Luise Anna (Büchererstraße 3). — Den 10. dem Schriftsetzer Vogel ein S., Ferdinand Friedrich Karl (gr. Klausstraße 5). — Den 14. dem Schneidermeister Eichler eine T., Anna Ida (Berggasse 2). — Den 16. dem Restaurateur Lindermann eine T., Auguste Luise (Schulberg 19). — Den 21. dem Kaufmann Fritsch ein S., Paul (Klausthor 15). — Den 27. dem Fabrikarbeiter Weinhardt eine T., Bertha Sidonie Julie Rosalie (Weidenplan 16). — Den 28. ein unehel. S., Hermann Paul.

**Ulrichsparochie:** Den 1. März dem Postbüreaubienner Pöschel eine T., Margarethe (Frankenstr. 4). — Den 31. dem Maurer Berckmann ein S., Karl Eduard Wilhelm (H. Sandberg 17). — Den 6. dem Fabrikarbeiter Jung eine T., Anna Antonie Ida (H. Märkerstraße 4). — Dem Kaufmann Fürstenberg ein S., Friedrich Karl (Königsstraße 38). — Den 9. dem Stellmacher Schmidt ein S., Paul Franz Max (H. Sandberg 3). — Den 10. dem Schmiedemeister Matuschke eine T., Anna (gr. Berlin 16a). — Den 11. dem Maurer Eberhardt ein S., Albert Friedrich Oskar Max (gr. Sandberg 9). — Den 12. dem Raffineriedirector Wessel ein S., Wilhelm Otto Helmut (an der Zuckerraffinerie 4). — Den 23. dem Fabrikbesitzer Ernst eine T., Lina Elise Marie (an der Raffinerie 6). — Den 25. dem Juwelier Körner eine T., Helene Marie (gr. Berlin 13). — Den 26. dem Fabrikarbeiter Borrman eine T., Luise Friederike Ida (gr. Steinstraße 39). — Den 31. dem Eisgutexpedienten von Müller ein S., Karl Jacob Richard Alfred (Bahnhof 5). — Den 4. Juni dem Lackirer Nöppel ein S., Theodor Friedrich Max (Martinsgasse 7/8). — Den 12. dem Assistenten der Magdeburger-Leipziger Eisenbahn Felix ein S., August Franz Hermann Eduard (Leipzigerstraße 94). — Den 21. dem Schuhmachermeister Gutjahr ein S., Paul Max (H. Märkerstraße 10).

**Moritzparochie:** Den 16. April dem Schmied Teschner ein S., Friedrich Otto (alt. Markt 13). — Den 16. Mai dem Schneidermstr. Röber eine T., Therese Luise Olga (alter Markt 22). — Den 21. eine unehel. T., Luise Clara (Kellnergasse 8). — Den 27. dem Fleischermeister Kunzsch eine T., Bertha (Villeg. 12). — Den 9. Juni dem Schuhmachermeister Wetterling eine T., Friederike Auguste Marie (Schmeerstraße 16). — Den 2. Juli eine unehel. T., Ernestine Hermine (Freudenplan). — **Entbindungsinstitut:** Den 29. Juni ein unehel. S., Wilhelm Hermann. — Den 8. Juli ein unehel. S., Max Theodor Karl. — Den 10. ein unehel. S., Peterson. — Den 12. unehel. Zwillinge, Ernst und Minna.

**Katholische Kirche:** Den 3. Mai dem Fleischermeister Hüttenrauch eine T., Elisabeth Helene (Brunoswarte 6).

**Neumarkt:** Den 29. April dem Malermeister Schaaf eine T., Margarethe Minna (Geiststraße 14). — Den 21. Mai dem Schmiedegesellen Hertel ein S., Otto (H. Wallstraße 1). — Den 10. Juni dem Dachdeckermeister Krebs eine T., Clara (Geiststraße 57). — Den 17. dem Brauereibesitzer Poppe ein S., Ferdinand Robert Emil (Harz 48).

**Glauch:** Den 14. April dem Handarbeiter Buzmann eine T., Martha (Oberglauha 16). — Den 28. Mai dem Bremser Schmidt eine T., Friederike Luise Emilie (Steg 4). — Den 5. Juni dem Kupferschmied Göze ein S., Gottlob Julius Johannes (Steg 1). — Den 6. dem Tischlermeister Häbde ein S., Karl Ernst Alfred (Steinweg 44). — Den 12. dem Kunst- und Handlungsgärtner Sioli eine T., Marga-

rethe Sophie Elisabeth (vor dem Hann. Thore 1). — Den 15. dem Zimmermann Weiland ein S., Karl Albert Ferdinand (Oberglauha 34). — Den 17. dem Viehhalter Spagier eine T., Auguste Emma (Hirtengasse 8). — Den 21. dem Korbmacher Knoche eine T., Marie (Weingärten 17). — Den 26. dem Schiffer Kupper ein S., Gustav Albert (Oberglauha 33). — Den 27. eine unehel. T., Christiane Emilie Martha (Weingärten 26). — Den 28. dem Steinhauer Grabau ein S., Friedrich August Hermann (Schützengasse 8).

## Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 4. Juli der Schuhmachermeister Kühle, 55 J. Magentrebs. — Den 5. des Handarbeiters Fritsche T. Wilhelmine Anna, 10 T. Pocken. — Den 6. des Schmieds Stuhbach Ehefrau, 30 J. Pocken. — Den 7. des Handarbeiters Schröder T. Minna, 4 J. 11 M. Pocken. — Den 8. des Handarbeiters Martin S. Karl, 9 J. 9 M. Schädelbruch. — Des Schuhmachermeisters Kranz S. Karl, 2 M. Magenatarrh. — Den 9. des Instrumentenschleifers Gille S. Hermann Friedrich, 2 M. 7 T. Darmatarrh. — Den 10. des Dienstmanns Heinrich T. Friederike Marie Bertha, 6 M. 20 T. Brechdurchfall. — Des Tischlermeisters Teichmann Wittwe, 80 J. 1 M. Lungenlähmung. — Den 11. des Handarbeiters Gölsch Ehefrau, 57 J. 3 M. Blutvergiftung. — Des Hausbesizers Voigt zu Tornau Wittwe, 67 J. Wassersucht. — Des Handarbeiters Schröder S. Franz Karl Louis, 1 J. 6 M. Lungenentzündung. — Den 12. des Fuhrmanns Schade S. Friedrich Hermann Louis, 1 J. 11 M. Pocken. — Den 13. der Dienstinnecht Müller, 54 J. Rose. — Den 15. der Rechnungsrath Stephanh, 75 J. 9 M. Altersschwäche.

**Ulrichsparochie:** Den 7. Juli des Seifenfabrikanten Klose Ehefrau, 32 J. 2 M. 9 T. Tuberculose. — Den 9. ein unehel. S. Arthur, 3 M. Pocken. — Des Postbüreaubienners Köhler S. Rudolph, 6 M. 17 T. Krämpfe. — Des Telegraphisten Brink S. todgeb. — Den 10. des Kaufmanns Hensel Ehefrau, 69 J. 5 T. Schlagfluß. — Den 12. des Radlers Schwarz Wittwe, 59 J. 7 M. Lungenentzündung. — 14. der Gymnasiallehrer Trautmann aus Eisleben, 31 J. 11 M. im Saalstrom ertrunken. — Den 16. des Obertelegaphisten Schmidt S. Gustav Arthur Max, 4 M. 6 T. Brechdurchfall. — Ein unehel. S. Hermann 1 J. 3 M. Pocken. — Ein unehel. S. Hermann Paul, 18 T. Krämpfe. — Den 17. der pens. Eisgutexpedient Rudloff, 60 J. 3 M. Pocken. — Den 18. des Maurers Keller Zwillinges, Karl Wilhelm, 2 M. 14 T. Brechdurchfall.

**Moritzparochie:** Den 8. Juli des Handarbeiters Laue S. Friedrich, 3 J. Keuchhusten. — Den 10. dessen T. Amalie, 4 J. 2 M. Lungenentzündung. — Die unehel. Wilhelmine Korb, 64 J. Wassersucht. — Den 11. der Tischlermeister Aust, 61 J. chronisches Unterleibsleiden. — Den 14. des Lohnkellners Wohlleben T. Martha, 1 J. 3 M. Stichehusten. — Den 14. des Handarbeiters Lennig Wittwe, 74 J. 6 M. Wassersucht. — Des Malergehilfen Eckert S. Wilhelm, 1 J. 6 M. Pocken. — Ein unehel. S. Friedrich Karl, 1 M. 27 T. Lungenentzündung. — Den 15. des Tischlermeisters Schöndorf S. Otto, 7 M. Lungenentzündung. — Den 16. des Handarbeiters Rühmland T. Anna, 7 M. Pocken. — Des Kesselschmieds Böhm T. Anna, 2 J. 8 M. Lungenentzündung. — Den 17. des Handarbeiters Künzler Ehefrau, 65 J. 3 M. Pocken. — Des Fleischermeisters Brauer unget. S., 1 T. Schwäche. — Den 18. des Packträgers Rauchfuß S. Ernst, 2 J. 1 M. Pocken.

**Stadtkrankenhaus:** Den 8. Juli des Handarbeiters Dennyhardt Ehefrau, 29 J. Pocken. — Den 18. der Droschkentutscher Henze, 36 J. 2 M. Pocken.

**Katholische Kirche:** Den 8. Juli der Schlossermeister u. Brückenwaagenfabrikant Drieselmann, 51 J. 6 M. 23 T. akuter Gelenkrheumatismus.

**Neumarkt:** Den 5. Juli der Arbeiter Schneider, 31 J. 4 M. Eiterfieber. — Den 10. eine unehel. T. Anna, 2 J. Pocken. — Des Tuchmachers Brandt Wittwe, 81 J. Pneumonie senilis. — Den 17. des Handarbeiters Dittmar S. Friedrich Wilhelm, 1 J. 3 M. Brechdurchfall. — Eine unehel. T. Ida, 18 T. Brechdurchfall.

**Glauch:** Den 5. Juli der Restaurateur Kothke, 30 J. Brustkrankheit. — Den 8. des Tischlers Schimpf Ehefrau, 37 J. 6 M.

Pöden. — Den 9. eine unehel. T. Wilhelmine, 2 J. 6 M. Pöden. — Eine unehel. T. Henriette, 6 M. Pöden. — Den 10. der Schuhmachermeister Lange, 75 J. 9 M. 16 T. Altersschwäche. — Den 15. der Kofferträger an der Magdeb.-Leipz. Eisenbahn Jordan, 47 J. 10 M. Gehirnschlag. — Eine unehel. T. Anna, 3 M. Brechtburchfall. — Des Ziegeldeckers Haack T. Marie Auguste Wiise, Brechtburchfall. — Den 17. des Zimmermanns Forberg T. Bertha, 1 J. 4 M. Abzehrung. — Den 17. Fräulein Emilie Charlotte Müller, 60 J. 10 M. Magenleiden.

### Predigt-Anzeigen.

- Am 8. Sonntage nach Trinitatis (den 30. Juli) predigen:**
- Zu H. L. Frauen:** Um 9 Uhr Herr Superintendent D. Franke. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Consistorialrath D. Dryander.  
Montag den 31. Juli um 8 Uhr Herr Diaconus Pfanne.
- Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Herr Oberprediger Weide. Um 2 Uhr Herr Cand. min. Tobt.
- Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Herr Diaconus Nietschmann. Um 2 Uhr Herr Oberprediger Bräcker.
- Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.
- Domkirche:** Vormittag 10 Uhr Herr D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Lic. Zahn.  
Vormittags 8 Uhr academischer Gottesdienst Herr Professor D. Beyerschlag.
- Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Roderfeld. Vormittags 9 Uhr Herr Dechant Wille. Nachmittags 2 Uhr Andacht Derselbe.
- Zu Neumarkt:** Sonnabend den 29. Juli Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.  
Sonntag den 30. Juli um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.  
Mittwoch den 2. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.
- Zu Glaucha:** Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.  
Freitag den 4. August Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.
- Diaconissenhaus:** Den 30. Juli Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Grüneisen.
- Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14.**  
Sonntag den 30. Juli früh  $\frac{1}{2}$  10 Uhr Gottesdienst.
- Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.**  
Sonntag den 30. Juli Vormittags von 10 bis 12 Uhr eucharistische Abendmahlsfeier. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Predigt, dann Abendandacht.
- Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße Nr. 16.**  
Sonntag den 30. Juli Vormittags  $9\frac{1}{2}$ , Nachmittags  $3\frac{1}{2}$ , und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.

### Händel's Judas Maccabäus.

Dieses Oratorium wählte Berlin zur Feier des Sieges von Sedan; das Recitativ, welches den großen Sieg verkündet, mußte Frau Joachim in mehren folgenden Concerten wiederholen; mit dem Chöre „Seht er kommt mit Preis gekrönt“ wurde der aus Frankreich zurückgekehrte Kaiser empfangen, als er zum erstenmale wieder im Opernhause erschien; und als bei dem diesjährigen Niederrheinischen Musikfeste zu Köln derselbe Chor in Händel's Josua erklang, erhob sich das ganze Publikum und verlangte stürmisch die Wiederholung. Ganz natürlich! denn, wie ein schöner Aufsatz im Preussischen Staatsanzeiger damals ausführte „den erhabensten musikalischen Ausdruck hat nationaler Heldennuth, Schmerz und Siegesfreude in Händel's Oratorien gefunden, und wenn wir als die Träger, Volk und Helden des alten Testaments auftreten sehen, so ist es doch Deutsches Leben, welches der deutsche Tonmeister seinen Gestalten eingehaucht hat.“ Das gilt vornämlich von seinem Judas Maccabäus. Auch er knüpfte an einen Hergang der Israelitischen Geschichte an; aber die künstlerisch reine, ideale

Ausführung hat ihm ein für alle Zeiten gültiges symbolisches Gepräge aufgedrückt; wir haben nur nöthig Namen zu ändern, und er entrollt uns ein musikalisches Bild jedes Volkstrieges, in welchem sittlich-religiöse Erhebung zum Siege führte. Dazu kam dem Komponisten der geschichte Text des Dr. Morell vortreflich entgegen; dramatisch im Einzelnen giebt er im Ganzen doch mehr nur eine Reihe lyrischer Scenen, in welchen alle Stimmungen die ein Volk vor und während eines gewaltigen wechselvollen Krieges durch zu machen hat, ihren Ausdruck finden, sodaß wir beim Anhören des Werkes un're Seelenzustände vom vorigen Jahre noch einmal durchleben: bange aber nicht zaghafte Erwartung, gestärkte Zuversicht, todesmuthige Entschlossenheit, Staunen über die Größe des Sieges, freudige Hoffnung alle Noth überwunden zu haben, erneuerte Gefahr, religiöse Sammlung, Gewißheit des Sieges, jubelnder Dank. Außerlich eröffnet das Oratorium die Klage um den Tod des bisherigen Führers; durch himmlische Eingebung wird der neue bezeichnet; er weiß den Muth des Volkes neu zu beleben, und mit dem Gebet um Freiheit oder Heldentod schließt der erste Theil. Der große Schlag ist geschehen. „Fall ward sein Loos,“ so ruft uns der erste Chor des zweiten Theiles zu, „so fällt dein Feind, o Gott! und mit ihm sank sein Trost und frecher Spott.“ Wer kann sich enthalten bei diesen Worten an Sedan und den Hohn der Franzosen zu denken? — Das Volk giebt sich der Siegesfreude hin, da naht die neue Gefahr; die Kleinmüthigen verzagen schon. Aber Judas entflammt sie aufs neue, der Priester weist auf die Quelle aller Zuversicht hin, und mit dem Gelübde nie vom wahren Gotte zu weichen, schließt der zweite Theil. Der dritte bringt den im Gebete Harrenden die Botschaft des Sieges, der heimkehrende Führer wird mit dem „Seht er kommt“ empfangen, das Danklied angestimmt. Aber die Wonne ist fast zu groß für die menschliche Brust; drum fordert der Schluß-Chor auch die Engelschaaren auf in den Jubel einzustimmen. Das ist etwa der Verlauf des Oratoriums. Componirt wurde es 1746 vom 8. Juli bis zum 11. August, und am 1. April 1747 zum erstenmale aufgeführt. Ueber den Werth der Musik wurde schon 1820 geurtheilt: Geist alles Edlen, Großen und Tiefen hat dies Werk geboren und wird es erhalten. Jedes Zeitalter wird seine Kraft daran prüfen und an der Wirkung sich selber erkennen dürfen.]

Bei der diesjährigen Aufführung des Werks durch die Singakademie, welche **Donnerstag den 3. August**, Nachmittags 5 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes statt finden soll, werden die Sopran-Soli von Fräulein Guttschbach aus Leipzig, die Tenor-Partie von Herrn Wiedemann aus Leipzig gesungen werden. Wie üblich bleiben einige Nummern des umfangreichen Werkes fort, doch ohne den geistigen Zusammenhang zu beeinträchtigen.

### Die Schützenkönigin.

Eine Schweizer-Novelle von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Noch einmal, macht Platz, ihr Leute! rief er, oder ich verliere die Geduld!

Verlirret ihr, was ihr wend! Das Margethli ischt usere Schützenkönigin und die laut mir nöd her! ertönte die Stimme des alten Wundererger.

Da war die Geduld des Guidenhauptmanns zu Ende. Er legte die Hand an den Säbelskorb. Der alte Wundererger erhob seinen Stuken vom Boden . . .

Da trat Margareth ins Mittel. Flehend wandte sie sich an die Umstehenden.

Lant mi goh, ihr Lüt! I han kein Menschen mehr uf der Welt, der mi gern hät, als min Brüber! I dank en für die Uezichnig — aber lant mi goh!

Sie sprach das in so flehendem Tone und wandte ihre schönen hellen Augen so eindringlich von einem der Umstehenden zum andern, daß sich der Kreis langsam öffnete.

Der Hauptmann führte seine Schwester schweigend durch die Gasse Neugieriger, die sich gebildet hatte, und mit verbissenem Zorne im Antlitz hörte er die mehr oder weniger plumpen Complimente, welche seine Landsleute der schönen Schützenkönigin mit auf den Weg gaben. Ich sah die Geschwister noch eine Zeitlang über den grünen Plan gehen, doch bald waren sie meinem Blick entschwunden. Ich dachte über den seltsamen Vorgang nach, als ich die Festhütte entlang ging, um einen Platz für das Mittagmahl zu suchen. Da sehe ich mich plötzlich von rothen und

grünen Gestalten umgeben — es sind die Warner und Zieler, die hier unten tafeln und in dieser Anzahl einen wahrhaft diabolischen Eindruck machen. Ich wandte mich wieder zurück und kam an einen Tisch, der noch nicht sehr besetzt war. Da aber die Inschrift an seinem Kopfsende bewies, daß er für den Canton Luzern bestimmt sei, so wollte ich mich wieder wegwenden, da sah ich das Antlitz des Schützen Wunderegger, das eben aus einem der großen silbernen Potale austauchte, welche einst bei Granson von Karl dem Kühnen erbeutet, nun mit Thurgauer Ehrenwein gefüllt herumgereicht wurden. Das fesselte mich. Ich setzte mich an den Tisch der Luzerner.

Es wird auch einem Fremden, der keinen Platz findet, erlaubt sein, sich hier einzudrängen, leitete ich eine Unterhaltung ein.

Wunderegger machte bereitwillig Platz. Ich setzte mich neben ihn.

Lange hatte ich mit meinen Versuchen, ihn in ein Gespräch zu ziehen, keinen Erfolg. Auch die Umgebung schien Wunderegger nicht zu fesseln, obwohl diese lebhaft genug war.

In der Mitte der Festhalle war die Tribüne, eine Art Kanzel, welche von einem der Redner nach dem andern bestiegen war. Die Schweizer sind ein sehr rebelliges Volk. Und in der That war es keine Kleinigkeit für diese Herren, über die oft gebrauchten Themata von der „Wiege der Freiheit“, den „Thaten der Väter“ u. etwas Neues zu sagen.

Da fängt ein besonders poetischer Redner mit der Meermuschel an und hört mit dem Winchestergewehr auf; auf ihn folgt ein einfacher Landmann aus dem Aargau mit einem erschrecklich hohen „Hemdtliedchen“, dessen Hoch einem einfachen Landmanne aus Schwyz, dem Werner Stauffacher gilt. „Fehlende Studien“, „Classische Gesilbe“ und ein furchtbarer Zug aus dem Toastbecher waren das, was mir von der denkwürdigen Rede blieb. „Wis! Wis!“ riefen die lustigen Welschen bei diesem Trunk, und die Lausanner Capelle spielte einen rauschenden Tusch.

Am meisten waren über dieses Meisterstück einige junge Damen in modernen kurzen Röcken entzückt, welche als freundliche Vorboten des Züricher Musikfestes hierher einen Absteher gemacht hatten. Wie närrisch klatschten sie in die kleinen Glacéhandschuhe.

Ohne Zweifel angeregt durch den Beifall, den der einfache Landmann aus dem Aargau errungen und in der Ueberzeugung, so etwas vermöge auch er, fühlte sich nun auch ein Landmann aus dem Canton Bern herufen, die Rednerbühne zu besteigen. Die Feststimmung desselben war jedoch bereits zu einem bedenklichen Grade geblieben, und die Mitglieder des Empfangscomités machten Miene, ihn zurückzuhalten.

Aber da kam man bei unserm „Soggeli“ zum Unrechten. Da hör ich den ganzen Tag von Gleichheit und Brüderlichkeit, rief er, und jetzt soll ich nicht einmal reden dürfen?

Das Comité in seiner Verzeigung läßt ihn die Treppe hinauf. Der Vorstand bringt ihm den gefüllten Toastbecher nach. Hans Joggeli nimmt ihn mit beiden Händen und leert ihn bis zum letzten Tropfen.

Ja — aber womit wollt ihr denn jetzt euren Toast ausbringen? fragt nun der verblüffte Präsident. Das ist mein wahr! antwortet der Redner erstaunt, und steigt unter dem stürmischen Applaus wieder die Treppe herunter.

Wunderegger hatte aufgeblickt. Was ist vorgegangen, daß die Leute so lachen? fragte er in seinem Dialekt, den ich zur Bequemlichkeit meiner Leser übersetze. Ich erzählte ihm den drolligen Vorgang. Wunderegger lachte nicht.

Es kommt eben immer mehr Schnickschnack zu unsern Festen, der ihren Werth untergräbt. Beim Schützenfest ist die Hauptsache, das Schießen, zur Nebensache geworden, und jeder denkt nur daran, sich einmal da oben hinaufzustellen und sich reden zu hören.

Darin urtheilen sie doch zu hart, warf ich scherzend ein. Es ist dies zwar das erste Schützenfest, das ich mitmache, aber ich sollte denken, daß es um die Wehrhaftigkeit der Schweiz nicht schlecht bestellt ist, wenn selbst junge Mädchen Proben einer Geschicklichkeit im Gebrauch der Waffen an den Tag legen, wie das junge Mädchen, das sie vorhin zur Schützenkönigin proclamirten.

Der alte Mann blickte mich misstrauisch an.

Sie meinen das Margethli von Lomverz! sagte er. Ja, das Margethli ist eben auch ein Frauenzimmer, wie man ein zweites in unsern dreihundzwanzig Cantonen vergeblich suchen würde.

Ihre Leidenschaft für das Scheibenschießen ist jedenfalls sehr ungewöhnlich, bemerkte ich.

Es ist nicht bloß das, meinte Wunderegger finnen. Wenn andere Frauenzimmer so etwas thun, so lacht man darüber und sagt, sie gehören in die Küche und an den Spinnrocken. Margeth darf man aber nur ansehen, um zu wissen, daß sie nicht ins Haus gehört, sondern auf die grünen Berge, wo die Sonne am hellsten scheint, in den Wald, wo es am kühlsten und lauschigsten ist, und letzte Nacht, als ich von meinem Quartier auf den Lomverz See hinunter schaute, und sah wie der Mondschein auf der spiegelglatten Fläche lag, da war mir's, als müßte das Maibschli (Mädchen) darauf herumrudern. Als könne das gar nicht anders sein. Sie ist früher auch die wenigste Zeit zu Hause gewesen, und in der letzten Zeit, wo sie ihr Bruder durchaus an einen Züricher Eisenbahnbaron verheirathen und ein Frauenzimmer aus ihr machen will, wie sie alle sind, und sie nicht mehr fortläßt auf den Mythen und ins Murttathal und auf den Pragal und auf der Frohnalp herumklettern, da hat sie sichtlich abgenommen, und ich bin fest überzeugt, sie stirbt daran, wenn man ihr die Freiheit nimmt, denn man macht die wilde Taube nicht so mit einem Mal zum Haushuhn.

Der Luzerner schwieg und spielte mit einem Instrument, welches alle möglichen Bestimmungen vom Esbistock bis zum Kugelbohrer in sich vereinigte.

Man brachte mir eine Flasche Schützenwein. Ich lud Wunderegger dazu ein, und er that mir Bescheid.

Bei einer ordentlichen Erziehung hätte das Mädchen doch unmöglich zu solchen Gewohnheiten kommen können, begann ich wieder, indem ich mit Wunderegger anstieß.

Sie war noch ein kleines Kind, fuhr Wunderegger, den Wein prüfend fort, als sie beide Eltern verlor. Der Vater fiel im Sonderbundskrieg, die Mutter starb aus Gram darüber. Der Vater, der alte Strüdh, war der geachtetste Mann des Cantons und der erste, der den Fremdenverkehr nach unserer Gegend lenkte, indem er ein großes Hôtel baute, wo man die Aussicht auf den Lomverz und Vierwaldstättersee und den Rigi zugleich hat. Der Hauptmann, der den Gasthof fortführt, war aber ein zu nobler Wirth und fuhr lieber in seiner Gvidenuniform auf allen Offiziersfesten herum, als daß er sich um sein Haus bekümmert hätte. Die Margeth war schon als Kind ganz sich selber überlassen, und es schien ihren Bruder sogar zu freuen, wenn sie recht wild und knabenhaft umherstreifte und schon als zehnjähriges Mädchen überall hinlief, wo nur ein Stutzen knallte. Vollends übergeschnappt in Hochmuth und Eitelkeit ist er aber, seit er in Paris war, wo er durch unseren Gesandten dem Napoleon vorgestellt worden ist. Jetzt bildet er sich auf seinen Hauptmannstitel mehr ein, als ein französischer General, und schwört nur noch bei Frankreich. Da hat er nun vollends Freundschaft geschlossen mit den Züricher Regierungsherren, die bloß für sich sorgen, und die ganze Schweiz verschachern thäten, wenn sie dadurch ihre Nordostbahndacten oder den Preis ihrer Baumwollballen um einige Franken in die Höhe bringen könnten. Daß das Hôtel dabei nicht gedeihen kann, versteht sich von selber. Man munkelt, daß er schon zur Hälfte „verlumpi“ sei. Es ist nur gut, daß die ersten Hypotheken der Margeth sind, sonst müßte das arme Ding am End noch betteln. Da soll ihn nun ein junger reicher Züricher Herr, der seit Wochen in Lomverz beim Hauptmann wohnt und sich in die Margeth bis über die Ohren verschossen hat, herausbeißen, ein junger Kerl, der schon in allen Welttheilen herumgefahren ist, aber nichts gelernt hat, als den Engländer spielen und auf die dummen Schweizer räsionniren.

Also die Margeth will ihn nicht? fragte ich.

Das müßt sonderbar zugehen, wenn das kerngesunde Mädchen an dieser ausgetrockneten Häringssee! Gefallen hätte! Aber sie wird ihn doch schließlich heirathen müssen . . .

Das wäre abscheulich! rief ich.

Wunderegger zuckte die Achseln.

Eine ganz eigenthümliche Unruhe bemächtigte sich meiner bei dem Gedanken, daß die Margeth den jungen Züricher heirathen müsse. Ich kannte den jungen Mann nicht, Margeth und ihr Bruder gingen mich nicht das Geringste auf der Welt an, aber dennoch zog sich mein Herz krampfhaft zusammen, wenn ich mir das schöne Mädchen in den Armen eines Mannes dachte, den sie nicht liebte.

Wo, sagten sie, liege das Gasthaus des Hauptmanns?

Ein Paar Häuser vor Lomverz! Man kann es nicht verfehlen, es ist das größte Gebäude der ganzen Gegend, größer als die Kirche in Schwyz. Wenn sie noch keine Wohnung haben, so thun sie am besten, die zwanzig Minuten Weg nicht zu scheuen. In Schwyz selber bekommen

sie für sich allein doch kein Zimmer mehr. Es ist zwar heruntergekommen, aber das Hotel ist doch noch das beste der Gegend.

Wunderegger hatte meine Gedanken errathen.

Sie münt jetzt we, sagte er plötzlich und machte mich auf eine Bewegung aufmerksam, die in der Festhalle entstand. Der schweizerische Schützengend hat jeg sine Schützengemeind und do dörfet blos Mitzlieder do sind.

In der That wurde die Festhütte durch Scharfschützen von allen Anwesenden gesäubert, welche die Berechtigung des Bleibens nicht durch ihre Schützengarte beweisen konnten.

Ich nahm von Wunderegger Abschied.

Wenn se amol nach Luzern chömmet, so bsüebet se da Bäcksemacher Wunderegger .

Er schüttelte mir treuherzig die Hand und ich machte mich auf den Weg nach Lomerz.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Alpenbeleuchtung bei Gelegenheit der Münchener Einzugsfeierlichkeiten.

Von Martin Greif.

Dachau. Ermüdet von dem Festglanz und dem betäubenden Jubel, der augenblicklich in nie zuvor gekanntem Maße München durchstrahlte und erfüllt, zog ich mich, auf das Banket im Glaspalast mit allen feinen Freunden gerne verzichtend, hieher in die ländliche Stille und Abgeschiedenheit zurück, wo ich jedoch unerwarteterweise wieder so sehr in die Mitte einer großartigen Manifestation gerieth, daß ich die ruhende Feder des Berichterstatters ergreifen und Ihnen über die Krone der ganzen Siegesfeier, über die allgemeine Höhen- und Bergbeleuchtung berichten muß.

Beinahe im weiten Halbbogen dehnt sich vor meinen Augen die ferne blaue Kette der Alpen aus und mein Standpunkt ist ihr gegenüber ein wahres Observatorium. Mit einem Riesenteleskope bewaffnet könnte das Auge jede Gasse sehen, die auf einem der Grate, Firnen oder den Wänden von den Salzburger und Berchtesgadener Alpen bis zur Zugspitze und weiterhin auf der Allgäuer und Vorarlberger Gebirgskette sich posirt. Das Wetterstein- und Karwendelgebirge liegen schräge vor mir und gerade vorwärts über München, dessen dicke Frauenthürme bei kaum fünfstündiger Entfernung noch ganz hoch und klar hervortreten, zeigt die steile Benedictenwand ihre lange Felsenmauer. Dachau aber eignet sich deshalb ganz besonders als Standort, dem weitläufigen Gebirgs Panorama gegenüber, weil es inmitten einer meilenweiten Ebene auf ganz ansehnlicher Anhöhe liegt, und also keine andere Terrainsalte den Fernblick nach irgend einer Seite behindert.

Verabredetermaßen war die neunte Stunde des Abends zum Beginn der Feier in den Bergen festgesetzt; außerdem scheinen da und dort auf den geeignetsten Punkten Signalfener entfacht worden zu sein, denn es ging wie auf ein Tempo los. Der Senner und der Jägerbursche auf der Kreuzspitze zündeten gleichzeitig mit dem auf dem Sonnenwendloch ihr Feuer an; es griff Alles in einander, wie auch in Deutschland jetzt Alles in einander greift. Ein gewaltiger Wettseifer gab sich aus den fernen Bergen kund. Tausende Herzen kündeten uns von dort an, daß auch sie für des Vaterlandes Macht und Größe schlagen; diese Feuer waren das Tobeln der Bursche und Mädchen, in eine Licht- und Fernsprache übersetzt. Jetzt flammten da, jetzt dort, jetzt herüber, jetzt drüber längs der ganzen Gebirgskette die Feuer auf, jetzt plötzlich drei, fünf, acht dicht nebeneinander. Wie Sterne sahen die fernsten und höchsten aus, wie Sterne, die etwas über dem Horizont stehen; andere und namentlich solche auf den näher gelegenen Vorbergen ließen den Scheiterbrand besser erkennen, wobei freilich der allmählig dichterwerdende Nacht- und Nebelschleier, der schwüle Dunst in der Atmosphäre auch diesen bald den schärferen Umriß nahm, so daß man zuletzt nur noch ganz schwach die Gluth aus der übrigen Färbung des Firmaments heraus erkannte. Das Keimen und Erlöschen der Flammen bot ungefähr den gleichen Anblick dar, und es gehörte in diesem Stadium für den, der nicht von dem ganzen Project unterrichtet war, ein Auge von einer Schärfe dazu, wie es der treue Wächter auf der Zinne von Agamemnon's Königspalast besessen haben muß, um etwas Ungewöhnliches an der fernen Scheidewand zwischen Himmel und Erde wahrzunehmen. Aber um so imposanter war der Höhepunkt des ganzen Schauspiels, als Stern an Stern die Feuer glühten.

Nahm man nun bei diesem Anblick seine Gedanken und seine Phantasie zu Hilfe und sagte man sich, daß jener Punkt einem Gipfel angehöre, der 6000 Fuß und jener, der gar 10,000 Fuß über der Erdoberfläche aufragt, so mußte man sich eingestehen, daß man sich eine größere Scene, einen bereiteren Ausdruck der Gefühle, die ein ganzes Volk beselen, nicht denken könne.

Heil Deutschland! Heil dem großen Vaterlande! las man mit Himmelschrift am Himmel selbst und, was das Tröstlichste und Erhabenste an dem ganzen Anblick war, auch Berggipfel, die dem jetzigen geographischen Begriffe nach nicht zum Deutschen Reich gehören, auch Gipfel, die in die Thäler des gefürsteten Tirol und des Salzburger Landes herabschauen, auch sie trugen ihre Feuerzeichen und die gleiche Flammenschrift. Heil Euch Brüdern, die Ihr Euch als Theil des Ganzen fortbekennt; Heil dem deutschen Stamme, der im Herzen theilnimmt an dem Schicksal der Gesamtheit, ob er auch äußerlich von ihr geschieden ist, rufen wir vom Thal aus Euch entgegen.

Während die Feuer auf den fernen Höhen allmählig erloschen oder sich sonst doch unserm Anblicke entzogen, erglänzte über den noch halb und halb sichtbaren Giebeln und Thürmen der jauchzenden Hauptstadt andere Flammenszeichen; leuchtende Kugeln und Ballons stiegen auf, das unvergeßliche Schauspiel von gestern wiederholend.

Der Freude und des Jubels will es kein Ende werden; das politische Aufschwellen aus der ohnmächtigen Tiefe zu jähre Höhe der Macht war ein zu schnelles, unverhofftes, als daß man so bald wieder den alten Gleichmuth finden könnte. Immer und immer fragt man sich wieder: Ist es denn wahr, daß ich das erlebte habe? Träume ich denn nicht am Ende? Ist es wahr und möglich? Und wenn man auch nüchtern zu werden anfängt und mit den Thatfachen als Daten zu rechnen beginnt, so sagt man sich doch auch immer noch: Eine solche Zeit kehrt nicht wieder und wenn unserm Volke noch Jahrtausende der siegreichen Obmacht und Herrschaft beschieden sind; Alles, was noch kommt, verhält sich mit dem, was unsere Augen jetzt sehen, wird Allen weit geringer erscheinen. Nur ein Festjubel wäre noch denkbar, der dem gegenwärtigen gleichfame oder gar noch überträte, doch ich berühre nicht das denkbare Ereigniß, das ihn veranlassen könnte.

Wer am 17. d. Nachts München gesehen, wie es in einem Licht- und Freudenmeer buchstäblich schwamm, wie es mit den Tausenden und Aber-tausenden von Gästen aus Nah und Fern die ganze Nacht durch aus vollem Herzen hinaus schrie, was es einmal sagen und bekennen wollte, der wird von nun diese Stadt unter die patriotischsten rechnen, die Deutschland aufzuweisen stolz ist. Verstommen müssen aber alle Diejenigen, welche die Begeisterung, die auch Süddeutschland und insbesondere Baiern ergriffen hat, eine künstliche, von den Parteien gemachte, unnatürliche nannten und ihren Wirkungen daher nur eine kurze Dauer voraus sagten; verstommen müssen sie als Thoren oder Betrüger. Dazu war der Charakter des Festes ein so ausgesprochen deutscher, obgleich er recht wohl auch, da nur bairische Truppen heimkehrten, selbstisch hätte ausfallen können, daß Denjenigen, welche in der That particularistisches Capital daraus schlagen wollten, dieses Vorhaben gänzlich mißlungen ist.

Die absichtliche Ehrung des specifisch-bairischen Waffenruhmes, der, wie man aus der Geschichte weiß, früher nicht immer mit dem deutschen zusammenfiel, blieb den Einzelnen und namentlich einzelnen Aristokraten als eine ihnen wohl zu gönnende Gelegenheit, ihrem innersten Innern Ausdruck zu geben, überlassen; verderben, ja auch nur schaden können sie ohnedies nicht mehr, dazu sind sie zu Wenige und zu wenig, ihr Gebahren ist das des Sonderlings, den man auslacht. Allerdings wurden auch sonst Rücksichten auf das „berechtigte Stammesgefühl“ genommen; so war von anderer Seite beispielsweise die Feldherrnhalle in ein wahrhaftes Sanctuarium der rein bairischen Waffenehre verwandelt und an Tilly und Brede anknüpfend, hatte man auch die auf die neulichen deutschen Siege hinweisenden Tropfäen, vielleicht weil sie unter den Fenstern des Königs stehen, so ausgewählt, wie sie in eine bairische Ruhmeshalle gehören. Doch von künstlerischem Standpunkte hatte man umfoweniger gerade an dieser Ausschmückung auszusetzen, welche, was ihre ästhetische Wirkung anbelangt, wol nur von der Decorirung der nahen Residenz selbst übertroffen wurde, davon sich namentlich der ältere Theil, dessen mannichfaltige Architektur aus dem Lichterglanz hervortrat, einzig schön ausnahm. Aber auch die gegenüberliegende Bank hatte, in Erwartung des Milliarden-Antheils, der auf Baiern trifft, sich wie eine sehnsüchtige Braut geschmückt und wie die kluge Jungfrau im Evangelio mit Lichtlein versehen.

An all diese geschäute Pracht und Herrlichkeit dachte ich jetzt wieder zurück, als sich bereits auf die ungeheure Ebene vor mir finstere Nacht legte und die letzte Feuergarbe blitzend gegen Himmel aufschöß.

### Vermischtes.

— Aus Thüringen, 24. Juli. Arglos fuhr Einsender dieser Zeilen mit Frau und Kindern vorigen Sonnabend mit dem Zug, der auf der Thüringischen Bahn Nachmittags um 1 Uhr 40 Min. abgeht, in der zweiten Wagenklasse von Leipzig ab, um eine Badereise anzutreten. Als in Leipzig der Schaffner die Billette coupirte, fragten ich und andere Passagiere den betreffenden Beamten, ob etwa in Corbetha umzusteigen sei. Mit einer wahrhaften Schadenfreude antwortete der Schaffner: „Wahrscheinlich schon in Kötschau, dort ist heute Morgen ein Unglück passiert!“ Und so war's! Die Katastrophe ist hinlänglich bekannt, aber vielleicht noch nicht, was uns Passagieren mit dem Nachmittagszug widerfuhr und was die unerhörteste Rücksichtslosigkeit der Thüringischen Bahnverwaltung gegen das reisende Publicum, längst satissam bekannt, aufs Neue constatirt. Es waren nämlich so wenig Wagen von Corbetha nach Kötschau beordert worden, daß ein großer Theil des reisenden Publicums zur Weiterfahrt nicht angenommen werden sollte. Dabei benahmen sich die Schaffner gegen die ihr Recht fordernden Passagiere in der schändlichsten Weise, selbst eine schwer erkrankte Dame aus fernem Norden, welche in ein Bad Süddeutschlands reiste, sollte ausgeschlossen bleiben. Man kann sich die Erregtheit des reisenden Publicums und die Verwünschungen gegen die Thüringische Bahnverwaltung denken. Es kam zu skandalösen Scenen. Hätte das Unglück erst kurz vor Ankunft des Leipziger Zugs stattgefunden gehabt, so würde sich gewiß jeder Passagier in das Unvermeidliche gefügt haben. Aber innerhalb

14 Stunden durfte eine solche Unterlassungssünde nicht vorkommen, wenigstens durften in Leipzig nicht mehr Billette ausgegeben werden, als Passagiere befördert werden konnten. Das barsche Benehmen der Schaffner (ausgenommen sei der hinzugekommene Packmeister) übertraf Alles, was vielleicht je ein Reisender von unhöflichen Bahnbeamten erlebt hatte; doch mußten sie sich endlich dem festen Willen der Reisenden beugen und auch Passagiere zweiter Classe in die erste Wagenklasse unterbringen. Die Passagiere wurden nun in die Coupés entgegen dem Reglement eingesperrt, z. B. 10 Mann in die Coupés zweiter Classe, ein Theil des Publicums, darunter eine Anzahl Passagiere zweiter Classe, auch Damen und Kinder, steckte man in den über zwei Drittel mit Passagiergut angefüllten Gepäckwagen, wo sie stehenden Fußes die Weiterreise erwarteten und zwar in glühender Nachmittagshitze. Aber das Maß des Uebels war noch nicht voll; es eroberten den Gepäckwagen auch noch ein Duzend höchst angeheiterter heimkehrende Krieger, es war ein englisches Gebränge und, noch nicht genug, die Soldaten, die sich übrigens gegen die übrigen Passagiere durchaus anständig benahmten, kamen mit dem Schaffner des Gepäckwagens, der sie wiederholt „anschnauzte“, in einen argen Standal, es fehlte nicht viel, so wäre der Herausforderer über Bord geworfen worden. Nach 1 1/2 stündigen Harrem und Bangen stieg endlich der Packmeister ein und so wurde der Lärm beruhigt, die Fahrt ging weiter und glücklich war Jeder, endlich Corbetha erreicht zu haben. Die Ehrentitel, welcher der Thüringischen Bahnverwaltung von angesehenen Reisenden zu Theil wurden, stehen natürlich nicht in Albert's Complimentirbuch. Ich theile diese Affaire getreu, wie ich sie gesehen, gehört und erlebt, öffentlich mit, muß aber den Reisenden, denen ich mein Vorhaben zu wissen that, bestimmen, welche meinen, so lange nicht höhern Orts gegen die Thüringische Bahnverwaltung eingeschritten werde, würde man der Presse und dem Publicum nur ein höhnisches Schweigen von Seiten der Verwaltung entgegensetzen. (Leipz. Tagebl.)

### Bekanntmachungen.

Nachdem ich das von des Königs Majestät allergnädigst mir anvertraute Amt eines Kurators hiesiger Universität am heutigen Tage übernommen habe, so bringe ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Halle, den 21. Juli 1871.

**Der königliche Kurator hiesiger Universität  
Scheime Ober-Regierungs-Rath  
Dr. Roedenbeck.**

### Holz=Auction.

Donnerstag den 27. und Freitag den 28. Juli Nachmittags 2 Uhr findet Auction von **Bau- und Brennholz** gegen baare Zahlung statt an der Herrenstraße, Baderei 1.

**Engl. Lambton-Nuss-Schmiedekohlen**, doppelt gesiebt, für Schmiede empfiehlt in frischer schöner Waare

**Gustav Mann junior,**  
am Bahnhof.

**Einkauf** von Knochen, Hornabfall, weisse u. grüne Glasbrocken, Schmelz- u. Gusseisen und alle sonst. Metalle zu den höchsten Preisen bei

**Gustav Mann junior,**  
am Bahnhof.

Gute blaue Kartaffeln verkauft Lindenstraße 6.

Ein dauerhafter Kinderwagen zu verkaufen  
gr. Berlin 16 a.

Alte u. neue Sopha zu verk. Steinstr. 25.

Ein Mädchen für den Nachmittag gesucht  
Landwehrstraße 17, part.

2 kräftige Arbeiter gesucht Mühlgraben 1.

**Kräftige Arbeiter**, wemöglich vom Lande, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Dachpappen-Fabrik** von **Büsscher & Hoffmann** zu Halle, am Büschdorfer Weg.

Gummibaum, 7 — 8' hoch, verk. Schulgasse 2 b.

Eine kleine Torfhöhle auf Federn, auch zu jedem andern Geschäft passend, steht zu verkaufen  
Unterplan 5.

Dasselbst auch Torfmacher gesucht.

Ein Stud. theol. in höheren Semestern, der die Ferien über hier zu bleiben beabsichtigt, wünscht Privatunterricht zu ertheilen. Gef. Offerten abzugeben bei **Hrn. Köppe, gr. Schlamm 1.**

12 bis 15 gute Weiß-Näherinnen auf Oberhemden sucht **Jügen, Mühlberg 1.**

Bei 600  $\mathcal{R}$  und Lantème wird für ein auswärtiges Etablissement ein umsichtiger, gewandter, sicherer Mann zur **Ober-Aufsicht als Verwalter** dauernd gewünscht. Fachkenntnisse nicht bedingt. **A. Regen in Berlin, Yorkstraße 8.**

Ein junges Mädchen für den ganzen Tag gesucht **Schülerhof 8, 1 Tr.**

Geübte **Kindermantel-Näherinnen** werden gesucht **A. Schaaf, gr. Ulrichstr. 51.**

Ein zuverlässiger ordentlicher Mann findet bei gutem Lohn dauernde Stellung in unserer **Fabrik.**

### Georg Salomon's Nachf.

Eine freundliche Wohnung, Mitte der Stadt, bestehend aus 2 Stuben, K., K. u. Feuerungs-gelass, wird zum 1. October von 2 Damen zu mietzen gesucht. Gef. Offerten unter **N. 511.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung im Preise von 80 — 100  $\mathcal{R}$  zum 1. Octb. von einem Miether ohne Kinder gesucht. Offerten bei **F. Mandel, Markt 24** abzugeben.

**Bahnhofstr. 11** ist eine Wohnung part. zu vermietzen. Näheres das.

Ein Keller zu vermietzen **K. Schlamm 13.**

2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör zu vermietzen **Hospitalplatz 8.**

Eine Stube, Kammer und Zubehör zu vermietzen **Hospitalplatz 8.**

Eine größere und eine kleinere Wohnung nebst allem Zubeh. vermietet **Leipzigerstr. 81.**

Zu vermietzen 1 kl. St. an eine ruhige Person für 16  $\mathcal{R}$  **Jägerplatz 14.**

Schlafft. offen gr. Märkerstraße 18, Hof 2 Tr.

Schlafstelle mit Kost **Magdeb. Chaussee 5.**

Anst. Schlafft. offen **Bölbergasse 3, 1 Tr.**

Eine leberne Geldtasche ist von der Elisabethbrücke bis zur Moritzkirche verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben **Moritzkirche 2.**

Montag, den 24. Juli Vormittags, wurde auf dem Wege vom Kaufmann **Wollmer** (Klausstraße) durch die kl. Ulrichstraße eine kleine Tuch-

nadel in Form eines Stiefmütterchens, verloren. Der Wiederbringer erhält angemessene Belohnung **Breitestraße 23, parterre.**

**Quartalversammlung hiesiger Fleischermeister** Dienstag den 1. August Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn **Friedrich**, gr. Brauhausgasse 28, um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

### Tages-Ordnung:

1. Bankhaus-Angelegenheit.  
2. Rechnungslegung der Leichenkasse.

Halle, den 27. Juli 1871. **Der Vorstand.**

### Grüne Aue.

Sonnabend Abend **großes Militärconcert**, gegeben vom Musikcorps 3. Bat. Magdeb. Füß.-Reg. Nr. 36. Anfang 8 Uhr. Entrée 1  $\mathcal{R}$ .

**Gänzlicher Ausverkauf!** Wegen Aufgabe des Geschäfts findet der Ausverkauf Martz 15 im Wollgeschäfte, fortwährend statt.

Etwas Famoses. Wenn der Mensch nach des Tages Schwüle sich etwas zu Gute thun will, so holt er ganz gewiß eine gute Havana hervor und vertreibt sich die Grillen durch den blauen Dampf, der dann lustig ihm um die Ohren wirbelt. — **Gustav Körting**, Marktplatz 11 hier selbst, hat ein so ausgezeichnetes Lager guter Cigarren, daß man sie wirklich „Sorgenbrecher“ oder „Grillenvertreiber“ nennen kann. Es ist wirklich ein Genuß, eine von seinen „Aechten“ zu rauchen, und die Feinschmecker kennen das schon, wenn man eine gute Cigarre raucht, da fragen gleich mehrere Stimmen: „Ist das eine Körting'sche?“ Havana, Manilla, Cuba, Java, Fürst Qualität, Non plus ultra, Regal, Tenders u. s. w., das sind Namen, bei dem jeder Kenner den Mund spitzt. Aber Mund spitzen hilft da nichts, es muß auch gepuffen sein, deshalb hole sich jeder Liebhaber von guten Cigarren seinen Bedarf einmal bei Körting und wenn er nicht zufrieden ist, so können wir das nicht begreifen. Außerdem führt **Gustav Körting** noch geringere Cigarren-Sorten von 8 25,00 aufwärts pr. 1000. Rauch-, Kau- u. Schnupftaback sind zu Fabrikpreisen von ihm zu beziehen. Irgebt Jemand, der etwas von obigen Artikeln gebraucht, sollte unbedingt erst einmal bei **Gustav Körting** vorsprechen und wir sind versichert, sie werden immer bei ihm ihren Bedarf entnehmen.

**Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,**

gegründet 1812,

Grund-Capital: Zwei Millionen Thaler

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobiliar, Ernte, Vieh, Ackergeräthe zc. zu festen im Voraus bestimmten billigen Prämien.

Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht und bei Aufnahme von Versicherungen jede mögliche Erleichterung gewährt.

Halle a/S., im Juli 1871.

**Emil Erbs,**  
General-Agentur,  
Riemeyerstraße 11.

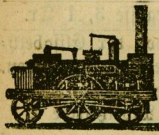
**Ferd. Voigt,**  
General-Agentur,  
gr. Ulrichstraße 8.

**Große Meerichampfeifen=Auction.**

Wegen Auflösung einer Wiener Meerichampwaren-Fabrik für Rauchentziffern sollen Freitag den 28. Juli u. folgenden Tag jedesmal von Vormittag 10 Uhr an gr. Ulrichstraße 18 alhier eine Probe-Partie von Pfeifen mit und ohne Beschlüge, glatten und geschnitzten Cigarrenspitzen und Pfeifen zc. zc. meistbietend versteigert werden.  
J. G. Brandt, Kreis- u. Börsen-Auct.-Commissar.

**Hermann Woeller, Mechaniker u. Optiker,** Bechershof 8, empfiehlt seine Werkstatt für mathem., physikal., optische Instrumente, feinere Maschinen und für Einrichtungen von elektrischen Klingeln und Haustelegraphen.

Alle hierin vorkommenden Reparaturen, s.wie an Nähmaschinen werden pünktlich u. gewissenhaft ausgeführt.



**Halle=Casseler Eisenbahn.**

Extrazug nach Nordhausen.

Am Sonntag den 30. Juli c. Morgens 7 Uhr 54 Min. werden wir einen Extrazug von Halle nach Nordhausen ablassen, welcher auch in Eisleben und Sangerhausen Passagiere aufnimmt und in Rosla zum Aussteigen von Reisenden anhält, 10 Uhr 20 Min. Morgens in Nordhausen eintrifft, von dort 8 Uhr 15 Min. Abends, von Rosla 8 Uhr 47 Min. zurückfährt und 10 Uhr 49 Min. Abends wieder in Halle antommt.

Die Rückfahrt kann auch noch am 31. Juli u. 1. August c. mit allen Zügen erfolgen. Extrabillets zum einfachen Personenzugpreise:

	II. Kl.	III. Kl.
ab Halle	1 Rp. 28 Sgr. 6 J.	1 Rp. 9 Sgr.
ab Eisleben	1 " 6 " — "	— " 24 "
ab Sangerhausen	— " 24 " — "	— " 16 "

werden in unsern Billetpeditionen Halle, Eisleben und Sangerhausen verabfolgt.  
Magdeburg, den 26. Juli 1871. Directorium.

**Dampfpresformsteine,**  
pra. Qualität, in grösstem Format, empfiehlt ab Lager oder frei Haus

**Gustav Mann junior,**  
am Bahnhof.

Wettiner Schmiedekohlen, I. Sorte, offerire bei Entnahme ganzer Fuhren à 11 Sgr. pr. Ctr. frei Haus **Aug. Mann,** an der Schiffssaale.

**Holzkohlen**

prima Qualität stets auf Lager bei **Gustav Mann junior,** am Bahnhof.

Ein schönes Herbarium weist zum Verkauf nach **Herr Herz, Kunstgärtner,** Harz.

**Generalversammlung** des hall. Turn-Vereins und der Turner-Feuerwehr, Mittwoch den 2. August Abends 8 Uhr im Hotel garni „zur Sulpe.“

Tages-Ordnung:

- 1) für den Turnverein: Kassenbericht und Geschäftliches,
- 2) für die Feuerwehr: Revision des Statuts.

**Das Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster,**

von den höchsten Medicinal-Behörden geprüft, wegen seiner vorzüglichen Heilkraft sehr berühmt und weit verbreitet, habe ich auch jetzt auf vieles Verlangen in Halle eingeführt; es wird für folgende Leiden, laut sehr vieler Atteste, empfohlen: Krebschäden, Flechten, Karunkel, Salzsturz, Schwäre, Hämorrhoidalknoten, Frostballen, Hühneraugen, erfrorne oder verbrannte Leiden, sowie alle offene, aufzugehende oder zertheilende Leiden, wenn auch noch so alt, das Pflaster hat sich in allen Fällen bewährt, jede Schachtel 2 1/2 Sgr. ist mit meinem Stempel **M. RINGELHARDT** versehen; für Halle u. Umgegend nur allein zu beziehen in Halle, Löwen-Apotheke am Markt.

A t t e st.

Das Glöckner'sche Heil- u. Zugpflaster können wir mit vollem Recht jeden Reisenden empfehlen; es ist bei Entzündung der Füße, sowie bei Frostballen und Hühneraugen sehr praktisch, benimmt gleich Schmerz und Hitze und hebt das Uebel schnell.

Vögner. Seine. Zeiche. Richter.

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche an die Verwundeten-Baracke auf heiligem Bahnhofs noch Forderungen haben, werden um Einreichung derselben an den Unterzeichneten bis spätestens Ende dieses Monats mit dem Bemerken ersucht, daß spätere Meldungen keine Berücksichtigung finden können.  
J. A.: W. Helm.

**1 Thaler Belohnung**

dem Wiederbringer eines verloren gegangenen goldenen einfachen Ringes **Martinsberg 2.**

Ein ausländischer Vogel (Silberschnabel, braune Flügel, hellbraune Brust, bläulichen Schnabel u. Füße, 3 Zoll groß) ist entflohen. Gegen Belohnung abzugeben **Sophienstraße 12.**

**Volkstüchen:**

**N. Ulrichstraße Nr. 15.**

Milchreis mit Fleischklößen.

**gr. Ulrichstraße Nr. 21.**

Rubeln mit Rindfleisch.

**Wasserstand der Saale**

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 26. Juli Abends am Unterpegel 5' 3"

am 27. Juli Morg. am Unterpegel 5' 1"

